

Wirbeltanz mit triumphalem Finale

Klassische Musik trotz Fußball-WM – Eröffnungskonzert des Altenberger Kultursommers war bestens besucht

VON GISELA SCHWARZ

Odenthal. „Wenn die Musik die Zuhörer durchdringt, entfaltet sie sich zu wahrer Größe“ – so lautet die Einladung zum Eröffnungskonzert vom Vorstand des Altenberger Kultursommers: Aufforderung zu einer regen Beteiligung an den vielen Konzerten, die von nun an bis Ende September an spektakulären Orten wie Altenberger Dom, Schloss Strauweiler, Pankratiuskirche Odenthal und Martin-Luther-Haus stattfinden werden.

An diesem Fußballsamstag strömen die Besucher in Scharen in den Dom – es ist so gut wie kein Platz mehr frei. Unter der Leitung von Johannes Pell beginnt das Sinfonieorchester Wuppertal mit einer Komposition von Johann Wilhelm Wilms, der zwischen Mozarts Tod und Beethovens erster Sinfonie insgesamt sieben Sinfonien geschrieben hat. Eine dieser „Früchte der Stunde . . .“, die viersätzigste Sinfonie Nr. 6 d-Moll, ertönt im Altenberger Dom im ersten Satz voller Sturm und Drang, gut eingestellt auf die komplizierte Akustik im Dom – nicht übereilt, vom Dirigenten subtil geführt. Es begeistert der Wirbeltanz im dritten Satz bis hin zum triumphalen Finale und im vierten Satz das fulminante Rondo. Zum Schluss gaben im atemberaubenden Tutti Streicher, Holzbläser, Pauke ihre Visitenkarte in der A-Klasse der Sinfonieorchester ab. Im Jahr 1862 wurde es gegründet: Es hat mit



Das Wuppertaler Sinfonieorchester wusste im Altenberger Dom zu beeindrucken.

Foto: Schwarz

Max Bruch und Johannes Brahms zusammengearbeitet, unter Hans Knappertsbusch, Erich Kleiber, und Otto Klemperer gespielt.

Nach der Pause intonieren die Wuppertaler zusammen mit vier Solisten, der Altenberger Domkantorei und dem Altenberger Domchor Gioacchino Rossinis „Stabat Mater“, das mittelalterliche Gedicht mit der Darstellung der Gottesmutter Maria in ihrem Schmerz um den gekreuzigten Sohn. Der italienische Komponist,

der eine Vielzahl von Opern geschrieben hat, wandte sich fast vierzigjährig der kirchlichen Musik zu. In dem zehnsätzigen Schmerzenswerk verinnerlichte Rossini die Verzweiflung, den Wunsch nach Vereinigung der Seelen im Himmel – von Ewigkeit zu Ewigkeit. Rossini, der opernerfahrene, setzt auch in „Stabat Mater“ opernhafte Stilelemente ein – Belcanto neben Fuge, a capella-Stil, doch es überwiegt der tiefe Eindruck in die Seelenwelt der Mutter.

Subtil Akzente setzen der lyrische Tenor Markus Schäfer in der Arie „Cujus animam gementem“, die Sopranistin Susanna Martin und die Mezzosopranistin Carola Günther im Duett „Quis est homo“ gegen die Übermacht des Orchesters – es ist eine Herausforderung für die Sänger in der halligen Kathedrale. Allein der Bassist Misha Schelomianski behauptet sich mit schmelziger tragfähiger Stimme ohne Anstrengung – Wohlklang in den ausdrucksvollen

Arien, aber auch in den Quartetten und mit Chören und Orchester. Die Altenberger Chöre sind bestens vorbereitet mit der Einstudierung der Domorganisten Rolf Müller und Andreas Meisner – letzterer steht nicht am Dirigentenpult, sondern singt mit. Nach dem grandiosen Finale mit vollen Einsatz aller Sänger und Musiker – insbesondere des Paukisten – endet die Eröffnung des Festivals mit rasenden Beifallsbekundungen.

altenbergerkultursommer.de